

Beira, den 25.12.2004

Liebe Freunde und Bekannte,

Im warmen Afrika wird man dann vor Weihnachten schon etwas nostalgisch, kein Lametta, einen Weihnachtsbaum werden wir schon auch besorgen, im letzten Jahr war's so eine Zimmerfeige, na ja mit Kerzen und afrikanischer Krippe geht's dann schon.

Dafür läuft der Einzelhandel auf vollen Touren, wenn man das so bezeichnen kann. Den Türsteher im Nikolauskostüm mit weißem Bart, alles andere natürlich pechschwarz wäre schon ein tolles Bild, aber selten habe ich die Camera dabei. Das Einkaufen ist aber in Beira durchaus ok, kein großer Stress dabei doch ein tolles Angebot, Preise je nachdem, Landesprodukte bei etwa einem 10% oder 20% der deutschen Preise, importiertes gleich oder deutlich höher. Ein Camembert z.B. ca. 4€ aber den kauft man auch nicht als Weihnachtsgeschenk.



Wir haben uns in Beira recht gut eingelebt, wir alle fühlen uns wohl, das günstige soziale Umfeld trägt sicher entscheidend dazu bei, aber auch die sehr gute Schule und die angenehmen Wohnmöglichkeiten.

Der Kontakt zu den deutsche EZ-Experten in Beira ist ausgesprochen gut, herzlich und auch beruflich interessant. Ich hoffe, dass dies die Kollegen ebenso sehen, jedenfalls ist dies ein sehr positiver Aspekt in dem manchmal etwas schwierigen Umfeld der Beratung des INE.

Aber auch dort gibt's positives, spannende Sachen zu tun. So habe ich die Daten einer Haushaltsumfrage für Sofala zur Analyse der Lebensumstände in Regionen der Provinz genutzt.

Diese Daten können mehrere Verwendungsmöglichkeiten haben:

- Praxisnahe Daten zur Verwendung für In-house Kurse (Kurse für INE Mitarbeiter sind zum Beginn 2005 geplant)
- Praxisnahe Daten zur Verwendung für Uni Kurse (Ökonometrie- und Statistik-Kurse an der privaten katholischen Uni wurden mir angeboten).
- Information für die Provinzregierung über Problemregionen und Problemgruppen in der Provinz (Eine Info Veranstaltung für die Provinzregierung ist für Januar vorgesehen)
- Monitoring Systeme für die Überprüfung der Performance von EZ-Projekten (Es gibt konkrete Pläne für das kommende Jahr)

Allerdings bevor was nicht stattgefunden hat, kann man noch gar nichts sagen.. Wenn etwas hier vorhersehbar ist, dann die Tatsache, dass immer etwas unvorhersehbares passiert.

Aber zumindest gibt es fürs Neue Jahr einiges zu tun und auch konkrete Rahmen dafür, das ist ja schon etwas.

Daneben gibt's die Aufgaben im Statistischen Amt:

- Organisationsunterstützung
- Veröffentlichungen
- Ausbildung
- Technischer Support (Netzwerk und Internetanbindung)

Die Arbeit läuft ganz gut, Probleme gibt es bei der Zusammenarbeit mit Maputo. Aber da bleibt ja dann auch noch genug Spielraum für Aktivitäten.

Eine Parallele muss ich noch kurz los werden, die große Ähnlichkeit afrikanischer hierarchischer Strukturen mit denen der großen Firmen, z.B., und auch BMW, kleine Welten mit ihren eigenen Regeln, strengen Zugehörigkeits-

und Aufnahme-ritualen, Solidaritäten und Intrigen und von außen kaum zu durchschauen.

Wie alle Metapher hinkt das ganze, aber ich sehe immer mehr die Ähnlichkeiten als das Trennende.

Wenn man aus Deutschland Neues über die Wirtschaftsprognosen für Neue Jahr liest und über die Diskussion über den Föderalismus, dann haben wir in D sowohl ein Prognoseproblem als auch ein Regionalisierungsproblem.

Die Probleme hier liegen allerdings doch noch etwas anders:

Die Entwicklung des Landes geht sicher voran, vor allem wird das Land auch von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont, die korrupten Oligarchien anderer Länder sind für mich nicht so deutlich. Es gibt durchaus eine gewisse Ernsthaftigkeit und Kompetenz bei der politischen Führung und bisher hat es auch noch keiner für notwendig gehalten, die nationalistische und rassistische Karte zu spielen, wie in Simbabwe und auch wohl in Namibia.

Am ehesten käme dafür noch eine Reaktion auf die Besucher aus dem benachbarten Südafrika in Frage, die sich wohl im Süden zum Teil von ihrer, mit nicht immer wohlgesesehenen Eingriffen in Mosambiks Leben und Wirtschaft, weniger gewinnende Seite zeige. Aber das ist nicht selbst erlebtes und die rassistische Politik Simbawwes trifft ja nicht nur die weniger Netten, sondern eben alle, die zufällig die falsche Nationalität oder Hautfarbe haben.

Das ist hier sicher nicht der Fall, der Ton ist überwiegend freundlich und als Weißer ist man kein Fremdkörper, zumindest nicht in der Stadt.

Die Abgabe von Privilegien von der Hauptstadt an die Provinzen ist aber ein großes Problem, alles ist zentral verwaltet und vor allem über die Vergabe der Gelder wird in Maputo bestimmt. Das hat historische Ursachen, führt aber schon geographisch zu einem starken Ungleichgewicht, der extreme Süden zieht alle Investitionen an, dabei ist traditionell der Norden und das Zentrum die bevölkerungsreichste und fruchtbarste Gegend.

Die Wahlen sind ja so gut wie vorbei, die offiziellen Ergebnisse sind zwar noch nicht veröffentlicht aber Frelimo, die Regierungspartei und Guebuza, der Präsidentschaftskandidat werden wohl mit ca. 2/3 der Stimmen die Wahl gewinnen.

Das war zu erwarten, alles andere würde aber auch nach meiner Meinung zu größeren Schwierigkeiten führen.

Natürlich sollte vieles besser werden, aber einen Regierungswechsel zur Renamo-UE, der Oppositionspartei, kann man sich kaum vorstellen.

Wahrscheinlich muss dort erst einmal etwas Politik geübt werden. Zur Zeit geht das mit einer Renamo Stadtverwaltung in Beira ganz gut. Relativ viel Aktion, was Sauberhalten und Verschönern angeht, große Projekte wie die Strandsicherung, früher oder später wird das Meer den ganzen Strand mitnehmen, wenn nichts zur Sicherung getan wird, sind allerdings noch nicht zu sehen, auch mal auf das nächste Jahr warten.

Beira ist nun keine Weltstadt und bietet sicher weniger Kulturelles und Großstädtisches, das bekommen wir ja Informationsweise von der GTZ aus Maputo immer wieder geliefert, hat aber den Charme der Mittelstadt und nach einiger Zeit auch eine ganz zufriedenstellende Infrastruktur. Exotica wie Tennisbälle oder Käse muss man zwar noch überwiegend in Maputo besorgen lassen aber die Versorgungslage könnte wesentlich schlechter sein.

Der einzige negative Aspekt ist für mich die kritische Sicherheitslage, mehr noch in Maputo, dort gehört der geladene Elektrozaun um die Ghetto-Siedlung mittlerweile zum Standard, aber auch in Beira. Zahlreiche Bekannte sind bereits mit Messereinsatz um ihre mitgeführten Wertgegenstände, dazu gehören auch Schuhe, gebracht worden. Dies begrenzt die Bewegungsfreiheit, die Situation ist aber außerhalb der Großstädte viel entspannter.

Die Gründe dafür sind sicher viele, die enormen Einkommensunterschiede, der Bürgerkrieg, ein anderes Unrechtsbewusstsein, ein gestörter Konsens, was eigentlich erlaubt ist und was nicht, mangelnde Zivilcourage auch zur Verteidigung für andere einzuschreiten. Eine Bekannte wurde zum Beispiel unter Zusehen von vielen Standspaziergängern beraubt, ohne dass einer eingeschritten wäre. Unsere Nachtwächter, eine Wachfirma, die einen ganz professionellen Eindruck machte, klauen auch, sicher nicht alle, aber mit Sicherheit einige. Der Fall des verschwundenen Hahns ist eine weitschweifige Geschichte, der Fall wurde von Regina im Detail dokumentiert aber nicht gelöst. Der Hahn verschwand, nach allen Indizien im Rucksack eines Wachmannes, ärgerlicher sind noch Dinge, die nicht so einfach in der gleichen Qualität wiederbeschafft werden können, wie Bohrmaschine etc.

Da wir nur ab und zu mal einen deutschen Krimi von unserem Freund und Kollegen Medardus aufgenommen bekommen, sind wir natürlich auf kleine private Kriminalfälle ganz scharf. Das ganze hört sich recht negativ an, ist aber auch wirklich der einzige Punkt, dabei halten sich unsere Verluste bisher noch sehr in Grenzen und in Deutschland sorgen Finanzamt, Gastronomie und Einzelhandel für die Abschöpfung der Einkommensüberschüsse, also es heißt überall, wachsam zu sein.

Was treiben wir sonst so, Tennis, Golf, Reiten Sport macht munter und vertreibt die Müdigkeit auf Grund der Hitze. Auch mein Motorrad bewährt sich morgens komme ich gut durchlüftet in der Arbeit an.

Es hat zwar lange gedauert, bis ich ein passendes Motorrad gefunden habe, darf nicht zu luxuriös sein (BMW kommt also nicht in Frage) wegen Diebstahlfahrer, möglichst gebraucht, dass ich es auch mal wiederverkaufen kann und so widerstandsfähig, dass es auch die üblen Strassen von Beira verträgt. Dazu kommen noch zwei, für Deutschland eher ungewöhnliche Kriterien, gültige und nicht gefälschte Papiere und zweitens das Motorrad besitzt noch alle wesentlichen Teile und ist nicht nur noch ein Schrotthaufen.

Nach langer Suche, mindestens 20 Motorradbegutachtungen und nachdem die Kriterien bei einer Yamaha 125 DT positiv ausfielen, brause ich jetzt auf dem Motorrad durch Beira, nehme Nadia morgens mit zur Uni. Das macht Spaß und ist, da der Regen noch nicht regelmäßig eingesetzt hat, total angenehm, ca. 32Grad mit hoher Luftfeuchtigkeit, also mehr als ein kurzärmliges Hemd gehört da nicht zur Motorradkluft.

Bisher hat mich ein Schauer erwischt, aber ein Ersatzhemd/hose im Büro sorgt wieder für trockene Kleidung.

Dann waren wir noch mal in Savanne, dem Strand der nach Pirateninsel aussieht, haben mal in eigenen Zelte übernachtet, vom Auto-Parkplatz muss man übersetzen. Das war sehr gemütlich, auch, da die Wahltage an denen hier alles zumacht, nicht so viele Leute zum Beach-Besuch animierte. Medardus und Familie waren mit und wir machten zu viert eine sehr schöne Kanutour den Fluss hinauf und in einige Flussarme hinein, zwar sind kaum Tiere zu sehen, mal hier ein Äffchen, dort einen Kingfisher, aber schöne und ursprüngliche Natur.

Nadia wir am 26. nach München zurückfliegen, ich hatte ja schon einmal angedeutet, dass die gemeinsame Zeit oft nicht einfach war. Ich hatte die gemeinsamen Kräche der früheren Vergangenheit schon wieder vergessen, ist ja vielleicht gut so und werde diese auch vergessen, bestärkt mich in der Ansicht, dass das Zusammenleben ab einem gewissen Alter für verschiedene Generationen und Menschen, die derart verschiedenen Interessen haben, nicht einfach ist.

Ich glaube aber, dass sie eine recht gut Zeit hatte, für sie fast ständig Party, praktisch jeden Abend unterwegs, viele Leute in ihrem Alter, morgens 4 Std. Arbeit an der Uni. Sicher war es für sie eine gute Erfahrung und bisher wohl auch ausgesprochen positiv. Natürlich gönne ich ihr das, denn in der Rückschau haben sich unsere gemeinsamen Auslandsaufenthalte aus ihrer Sicht immer positiv dargestellt.

Das sonstige Zusammenleben en famille ist gut, intensiv aber auch nicht einfacher als in München. Es gibt vieles neu zu entscheiden, Frust abzubauen, bei mir in der Arbeit, bei Regina im Haus, bei Georg beim Golf, bei den anderen mit ihren Freunden aber daneben überwiegend positives und bisher verstehen wir uns gut, haben ja auch viele Bekannte und genug zu tun. Die Routine stellt sich so langsam ein, das trägt aber durchaus dazu bei, dass wir uns mehr ‚zu Hause‘ fühlen.

Paul-David allerdings hat sich überhaupt nicht mehr gemeldet, das ist zwar so seine Art, aber ein Lebenszeichen ab und zu gab nur bis zum Anfang 2004. Zwar hoffe ich, dass er sich seine Schulausbildung weitermacht, die ich auch finanziere, ob die aber wirklich stattfindet, ist nicht ganz klar.

Die Weihnachtstage werden wir in Beira verbringen, wir planen danach eine Reise von etwa 3 Wochen in die Nachbarländer des südlichen Afrika.

Wir hoffen daher auf ein gutes 2. Jahr in Beira, freuen uns auf die vielen Dinge, die noch zu tun sind und wünschen Euch allen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Neues Jahr 2005.
Klaus + Co